

9. III. 1916

Entstehung und Entwicklung des modernen Bulgarien.

Im Rahmen des Vortragszyklus, den die „Freie Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung“ unter dem Titel „Die Balkanländer und der nahe Orient“ in der Universität veranstaltet, hielt gestern der ehemalige bulgarische Legationschef Konstantin M. Ghedorghieff einen Vortrag über „Die Entstehung und Entwicklung des modernen Bulgarien“. Er führte u. a. aus:

Die Idee der nationalen Wiedergeburt Bulgariens erstand aus dem Bewußtsein, daß die Bulgaren vor Jahrhunderten eine mächtige Nation gewesen sind und daß sie es wieder werden müssen. Den Anstoß dazu gab ein Mönch aus Samokov, Vater Paisi genannt, der 1782 durch eine mit überzeugender Kraft geschriebene Geschichte Bulgariens den Bulgaren ihr nationales Bewußtsein wiedergab, das von der byzantinischen Kirche unter der türkischen Herrschaft eingeschläfert worden war. Dieses nationale Bewußtsein befundet sich zunächst durch den Kampf um die nationale Kirche. Russland setzte diesem Bestreben großen Widerstand entgegen, die Türkei aber, in deren Interesse es lag, die bulgarische Kirche vor Russland zu schützen, förderte trotz des Widerstandes des griechischen Patriarchats das bulgarische Exarchat, das dann 1872 errichtet wurde. Das griechische Patriarchat erklärte die Bulgaren noch in demselben Jahr auf einem großen Kongreß als Schismatiker. Die Bulgaren aber kümmerten sich und kümmern sich auch heute nicht um das Schisma, denn das bulgarische Volk sagt: „Ich bin von bulgarischem Glauben.“ Dies war der erste Siegreiche Kampf des bulgarischen Nationalgeistes gegen die russische Politik. Der Vortragende besprach sodann den Berliner Kongreß und den Unmut des Volkes über die dort gefassten Beschlüsse, denn man verstand ja wohl, daß das Leitmotiv des Berliner Kongresses in der Befürchtung Europas bestand, die „Bettlerin“ Russland wolle den Frieden von San Stefano, das heißt ein Groß-Bulgarien, darum haben, weil es hoffte, dieses Bulgarien direkt oder indirekt, bald oder später in eine russische Provinz zu verwandeln, und die einsichtigen bulgarischen Führer hatten begriffen, daß es sich Russland darum handelte, Bulgarien als Etappe auf dem Wege nach Konstantinopel und den Dardanellen zu benützen. Was damals die Vertreter des ganzen Volkes fühlten und träumerisch dachten, kam durch eine Rede des jungen Dr. Stoylow zum Ausdruck, der mit erstaunlicher Sicherheit dem jungen Staat einen künftigen politischen Weg vorzeichnete. Stoylow stammte aus einer angesehenen Familie in Philippopol (Ottomanien), war vor kurzem aus Heidelberg in seine Heimat zurückgekehrt; vorher hatte er auch an der Universität Wien studiert, an dieser Universität, an der ich die Ehre habe, Ihnen heute über die Entstehung des modernen Bulgariens vorzutragen. Stoylow hatte europäische Ideale und eine vornehme Gelassenheit kennzeichnend sein ganzes Wesen: In kurzer Zeit gewann er die Sympathien aller Politiker. Mit seinem gesunden Verstand, mit seinem großen Reichtum der Sprache und bezaubernder Stimme wünschte der damals fünfundzwanzigjährige Stoylow die Schaffung einer sehr starken Armee und verlangte, daß Sobranie möge vor Europa die Aspirationen des bulgarischen Volkes klarlegen. Und was Stoylow damals sagte, blieb 37 Jahre hindurch die leitende Idee der äußeren Politik Bulgariens.

Ghodgjew schilderte weiter die Bemühungen Russlands, Bulgarien einen ihm genehmen Fürsten zu geben, die Zeit der Herrschaft des Fürsten Alexander von Battenberg, dessen Sturz und die verdienstvolle Tätigkeit des Regenten Stoylow mit Radoslawow und Tonischew, unter dessen Regierung die Vereinigung mit Ostanatolien vollzogen und der siegreiche Krieg 1885 gegen Serbien geführt wurde. Er bewies auch auf die überall in Bulgarien anerkannte Tatsache, daß der damalige österreichisch-ungarische Vertreter in Sofia Baron Burian Stambulow und seinen Mitarbeitern auf eine sehr erfolgreiche Weise beigestanden ist. Das kleine Bulgarien mußte sich jetzt gegen die Übergriffe und alle möglichen Machenschaften und Feindseligkeiten des russischen Giganten wehren. Er besprach die Machenschaften Staubars, dessen Sturz ging dann auf die Wahl Ferdinands von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und seine erfolgreiche Regierung über und schloß: Der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow, der vor 30 Jahren in stürmischen Zeiten seine politische Laufbahn unter der Regentschaft Stambulows begonnen hat, stellte 1886 an die Spitze seines liberalen Parteidoktrins: „Die Befreiung Mazedoniens.“ Mazedonien, für welches ganz Bulgarien so viel gelitten hat und welches in den letzten zwei Jahren unter serbischem Joch in der Tat dem Fegefeuer glich, von dem Stoylow bereits in Turnovo gelöschten hat, Mazedonien ist heute befreit, und zwar mit Hilfe Österreich-Ungarns und Deutschlands. So ist der Traum einer ganzen Nation verwirklicht und so hat nationaler Geist, Klugheit und Beharrlichkeit in Sturm und Kampf fast alle Bulgaren geeinigt.